

# Paibacher Zeitung



**Brännnumerationspreis:** Mit Postverwendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Insertate bis zu 4 Seiten 50 h, größere per Seite 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Seite 8 h.

Die «Paibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vor mittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 258.

## Amtlicher Teil.

Der f. f. Landespräsident im Herzogtum Krain hat den landschaftlichen Tierarzt Josef Rihar in Nassensfuss zum Veterinärassistenten in provisorischer Eigenschaft ernannt.

## Nichtamtlicher Teil.

### Portugal.

Die politische Lage in Portugal vor dem Attentat auf die königliche Familie findet in der „R. Z.“ eine Darstellung, der folgendes zu entnehmen ist: Die beiden großen Parteien, die Regeneradores oder Konservativen und die Progressisten oder Liberalen, hatten seit Jahren die Macht ausgeübt, ohne politische Ziele und ohne den Willen und die Macht, dem Lande die nötigen Gesetze zu geben. Ihr einziger Daseinszweck war, ihren zahllosen Anhängern Ämter und sonstige Vorteile aus öffentlichen Mitteln zu verschaffen. Joao Franco sammelte um 1901 aus den Liberalen und Konservativen eine Anzahl Persönlichkeiten um ein Programm wirtschaftlicher und sozialer Reformen, die das Land vergeblich von den Regierenden erwartete. Er setzte im Mai 1906 durch, daß er an die Spitze der Geschäfte berufen wurde. Die Wahlen, die er im August dieses Jahres vornehmen ließ, brachten ihm zwar keine absolute Mehrheit, aber das Zeugnis der Wählerschaft, daß sie ihm mehr vertraute als den sogenannten historischen Parteien. Doch das genügte nicht, um die Staatsmaschine in geregelten Gang zu bringen. Diese Parteien waren vielmehr stark genug, um jedwede Maßregel der Regierung zu vereiteln. Da gab ein unbedeutender Zwischenfall den Anlaß zu einem gründlichen Wandel. Die Studenten der Universität Coimbra hatten sich gegen die Universitätsbehörden aufgelehnt, weil einem Studenten auf-

Grund seiner moralischen Mängel ein Diplom verweigert worden war. Darüber kam es zu wilden Auftritten in der Kammer, und Joao Franco löste im Mai 1907 mit Zustimmung des Königs das Parlament auf, ohne Neuwahlen auszuschreiben. Es war eine Diktatur, wie sie im 19. Jahrhundert schon öfter in Portugal ausgeübt worden war, die aber im Grunde für die Förderung des Landes mehr leistete als ein zehnjähriges Parteiregiment; es war alles andere als eine Thrannei, denn Handel und Wandel gingen in geregelteren Bahnen als zuvor. Die alten Parteien hatten einen Halt an den Stadtverwaltungen, die nun versuchten, der Regierung Schwierigkeiten zu bereiten. Die Stadträte wurden aufgelöst und zum Vorteile der Gemeinden durch kommissarische Verwaltungen ersetzt. Die Opposition, in der allmählich die Republikaner in den Vordergrund traten, versuchte Strafzenauffläufe zu veranstalten, eine freie parlamentarische Vereinigung der ehemaligen Abgeordneten und Senatoren sollte zum 2. Jänner an Stelle des Kongresses zusammenentreten, um die Macht wieder an sich zu reißen, ja für den 31. Jänner war eine Revolution in aller Form angefragt; die Bevölkerung jedoch hatte im Grunde kein Interesse an der Politik ihrer alten Vertreter und sperrte den kräftigen Maßregeln der Regierung Beifall. Es war aber durchaus nicht die Absicht des Königs und seines ersten Ministers, eine Änderung der Staatsform herbeizuführen, denn zum 4. April waren Wahlen ausgeschrieben, von denen man bei der ganzen Stimmung der Wählerschaft hoffen durfte, daß sie für das Ministerium Franco günstig ausfallen würden. Die Regierung hatte übrigens für ihr Vorgehen auch die Anerkennung der maßgebenden Blätter des Auslandes gefunden. Erst einige der letzten Maßregeln Francos, teils bereits durchgeführt, teils bloß angekündigt — wie der Erlaß über die Ausweisung

verdächtiger Personen oder ihre Verschickung in die Kolonien, über die Abschaffung der parlamentarischen Immunität, die Zensur der Zeitungen, Telegramme und Telephongespräche — scheinen auch unter den gemäßigteren Elementen eine gewisse Gärung hervorgerufen zu haben, bei welcher es, mag auch die Masse der Bevölkerung noch so kaltblütig sein, einer Schar entschlossener Verbrecher leicht gelingen kann, eine Katastrophe herbeizuführen.

## Politische Übersicht.

Laibach, 5. Februar.

Aus Belgrad wird gemeldet: Die Meldung eines Wiener Blattes über einen angeblich im Regierungsblatte „Samouprava“ veröffentlichten Aufruf an die Brüder und Freunde Bosniens und der Herzegovina zu einem geeinten Vorgehen für die gefährdete nationale Sache in Bosnien ist buchstäblich erfunden. Weder ein Aufruf noch eine Proklamation dieser Art sind in der „Samouprava“ erschienen.

„Matin“ meldet aus Rom: In den Ministerien hält man es nicht für ganz ausgeschlossen, daß Italien einige Kreisgriffe nach Portugal entsenden wird, falls sich dort die Lage derart verschlimmert, daß die Königin-Witwe gezwungen wäre, Portugal zu verlassen.

Aus Erklärungen François, die in der Sonntagsausgabe der Abstimmung des Staatsrates vorangegangen, werden folgende Sätze bekannt: „In dem ich mit die ausgedehnteste Vollmacht zur Herstellung der Ordnung von der Krone in Portugal erbite, sehe ich mich in voller Kenntnis der Sachlage einem Meuchelmorde aus, aber ich will die Zeit vor dem gewaltigen Ende, das mir sicher ist, rasch benützen, das Land wenigstens von 300 unruhigen Köpfen zu befreien. Gegen die Depo-

nicht nennen . . . Eure brave Gefinnung muß belohnt werden . . . Wie heißen Sie?“

„Jean Guenille, Herr Kommissär.“

Der Beamte schaute sinnend gegen die berufte Decke seines Kabinetts.

„Und Guenille\* heißt er noch dazu . . . Wirklich merkwürdig . . . Das ist ja wie ein Roman . . . Was ist Ihre Beschäftigung?“

„Zu meinem Unglück habe ich keine“, antwortete der Bettler.

„Wie, Sie haben keine Beschäftigung? . . . Sie besitzen also Kapital?“

„Ich lebe von Almosen. Ein traumiges Leben, Herr Kommissär.“

„Zum Teufel, das kann die ganze Geschichte verpaßen,“ murmelte der Beamte zu sich und sah schon weniger begeistert fort:

„Sie sind also Bettler?“

„Ja, Herr Kommissär.“

„Hm . . . hm . . .“

Der Kommissär schwieg einen Moment nachdenklich.

„Und Ihr Aufenthaltsort?“ begann er wieder zu fragen.

„Ich habe keinen“, erwiderte Guenille verzweifelt.

„Alles sehr recht, mein Bestes! Das hat aber nichts zur Sache . . . Sie haben keine Wohnstätte, sind unterstandlos, müssen also nach dem Gesetze bestraft werden. Dass Sie das gefundene Geld abgeliefert haben, ist unzweifelhaft heroisch.“

„Sie sind ein Held . . . ich wiederhole es nochmals . . . gleichzeitig aber sind Sie ein Bettler . . .“

„Ja, ja, für Helden gibt es keine Paragraphen, für Anders kann man das

Bettler aber ja . . . Und ich muß nach dem Gesetze vorgehen. Es tut mir sehr leid, wirklich sehr leid. Ihre Tat ist bewunderungswürdig, aber was kann ich tun? Gesetz ist Gesetz, und es muß befolgt werden . . .“

Nachdenklich drehte der Kommissär die Börse in den Händen.

„In der Tat . . . An Ihrer Stelle würden nicht viele das gefundene Geld zurückstatten haben . . . Ich gebe es zu . . . Ich will damit nicht gesagt haben, daß Ihr Vorgehen unklug war . . . im Gegenteil . . . Ihre Tat war sehr schön und verdient belohnt zu werden . . . Sie werden natürlich Kinderlohn erhalten . . . vorausgesetzt natürlich, daß sich der Eigentümer meldet . . . Mindestens fünf Franken wird man Ihnen geben . . . Das ist alles recht schön, besagt aber noch nicht, daß Sie berechtigt sind, keine Wohnstätte zu haben. Verstehen Sie mich nur recht, Jean Guenille — nirgends, weder im Paragraphenkodex, noch in irgend einem anderen Gesetzbuch gibt es einen Paragraphen, der vorschreibt, Geldbörsen mit 10.000 Franken auf der Straße zu finden — dafür gibt es aber einen Punkt, der jedermann verpflichtet, eine Wohnstätte zu haben. Ich versichere Ihnen, daß es für Sie besser wäre, Sie hätten statt dieser Börse einen Unterstand gefunden.“

„Was soll ich also tun?“ fragte Jean Guenille.

„Sie werden,“ antwortete der Kommissär, „also . . . Sie müssen diese Nacht hier auf der Wachtstube verbringen und morgen wird man Sie dem Gerichte übergeben.“

Er läutete. Zwei Polizisten traten ein. Der Kommissär gab ihnen ein Zeichen. Jean Guenille murmelte aber, als man ihn abführte: „Ich hab' es ja gesagt, daß ich heute kein Glück habe!“

\* Lumpen.

tation dieser Führer der republikanischen Bewegung, die zumindest indirekt den Königsmord verschuldeten, wird man in England nichts einzutwenden haben, sofern alles prompt ausgeführt wird, und dafür kann ich mich verbürgen."

Zur Frage einer englischen Intervention in Portugal wird der "Neuen Freien Presse" aus Berlin berichtet: Von einer eigentlichen Intervention kann bisher keine Rede sein. England wird wohl auch selbst den Wunsch haben, nicht intervenieren zu müssen. Jedenfalls aber ist der Haltung, die es einnimmt, eine große moralische Bedeutung beizumessen, indem es zu erkennen gibt, daß England auf Seiten der Monarchie steht und gesonnen ist, diese Monarchie zu stützen. Auf die Parteien in Portugal, insbesondere auf die Republikaner, wird diese Haltung Englands sicherlich einwirken. Bei Beurteilung von Englands Vorgehen ist zu berücksichtigen, daß England zwar seit mehr als hundert Jahren kein Protektorat über Portugal ausübt, aber doch in einem überaus nahen Verhältnis zu diesem Staat steht. Daß zwischen Portugal und England ein Bündnis besteht, geht auch aus der gestrigen Unterhausdebatte hervor, in welcher man König Carlos als Freund und auch als Verbündeten Englands bezeichnet hat. Deutschland hat gegen eine Intervention Englands gar nichts einzutwenden. Es ist sogar im Interesse der Besitzer von portugiesischen Papieren in Deutschland sicherlich von Wert, daß eine Macht von der Größe Englands sich in dieser Weise für das Bestehen der gegenwärtigen Verhältnisse in Portugal einsetzt.

Aus Petersburg wird gemeldet: Bei einem am 30. v. M. durch den Generalgouverneur Gerhard unterbreiteten Bericht über die Erklärung des finnischen Landtages, auf eine Aufforderung des Kaisers, betreffend eine für das Jahr 1906/1907 vom finnischen Schatzamt an das Reichsschatzamt zahlbare Unterstützung für den Kriegsbedarf, schrieb der Kaiser eigenhändig auf die betreffende Erklärung folgende Entschließung: „Angesichts der in der Erklärung des finnischen Landtages auf meine Aufforderung kundgegebenen Betrachtungen mache ich den Landtag darauf aufmerksam, daß das Verfügungsberecht über die Mittel des Staates und des Milizfondes ausschließlich meinem Gutachten untersteht, weshalb ich die Meinung des Landtages als mit dem Gesetze nicht im Einklang stehend erachte. Ich befehle, 20 Millionen Mark dem Reichsschatzamt zu zahlen, wobei 16,400,000 Mark den Summen des Milizfondes und 3,600,000 Mark den vom Landtage gewährten zeitweiligen Steuern zu entnehmen sind.“

### Zwanzig Millionen Kronen.

Roman von J. A. Leyb.  
Autorisierte Übersetzung von Minna Bahnsen.

(43. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Wir begaben uns alleamt in das Gobelinszimmer, und eine Weile wurde hin und her dispiert, ob Spiritismus, das heißt Tischrücken, Klopfen usw., oder Hypnotismus den Anfang machen sollte. Schließlich entschied man sich für das Letztere.

Während über diesen Punkt beraten wurde, benützte ich die Gelegenheit, mich in dem Gemach umzusehen, das ich jetzt zum erstenmal betrat. Es war kleiner als das große Wohnzimmer, aber immerhin noch von beträchtlicher Größe und außerordentlich hoch. Die Wände waren mit alten, wie man mir sagte, sehr wertvollen Gobelins behangen, die kolossal groß waren und Jagdszenen, Turniere, Liebesszenen usw. darstellten. Nur ein halbes Dutzend Wachskerzen auf einem hohen silbernen Kandelaber erhellt den großen Raum.

Die Gäste defilierten einzeln bei dem Parson vorbei. Er betrachtete jeden einzelnen aufs genaueste, aber ob die Prüfung echt oder nur zum Scheine war, konnte ich nicht entscheiden. Diejenigen, die er als geeignet bezeichnete, mußten auf eine Seite treten. Zu meinem Vergnügen befand ich mich unter den Ausgewählten, und zu meiner Überraschung (denn die junge Dame schien mir auch nicht ein Atom von Sensibilität zu besitzen) befand sich auch Fräulein Nellie Liebenau unter den Erkorenen.

Ich brauche wohl nicht erst zu sagen, daß ich absolut nicht die Absicht hatte, meinen Willen unter die Herrschaft eines orientalischen Zauberkünstlers zu beugen, wenn ich es auch nicht der Mühe für

### Tagesneuigkeiten.

— („Unser König sind die Beene wieder janz!“) Im November 1826 hatte König Friedrich Wilhelm III. das Unglück, sich im Berliner Königlichen Schlosse durch Ausgleiten ein Bein zu brechen. „Wer weiß, wozu es gut ist,“ soll der beliebte Herrscher gesagt haben; „begegnet vielen, bin nicht besser als andere auch.“ Als der König zum erstenmal wieder vom Krankenlager aufgestanden war und an das Fenster des Palais trat, erhielt er einen komischen Beweis seiner Volksbeliebtheit. Der Genesende blickte auf eine bunt durcheinanderwogende Menge, unter der sich auch eine ansehnliche Zahl wachsender Berliner Straßenjungen befand. Kaum wurde die Volksmenge des Königs am Fenster ansichtig, als sie in lautem Jubel und donnernde Hochrufe ausbrach. Den Lärm übertönte in einer sekundenlangen Pause plötzlich der Gesang eines der Straßenhelden, der mit heller Stimme die Volkshymne begann, aber dieselbe nach eigener Erfindung umbildete: „Heil dir im Siegerkranz, unser König, sind die Beene wieder janz!“ Jubelnd fiel die übrige Straßenjugend in den neuen Text ein, der dann wochenlang in ganz Berlin gesungen wurde. Auch der König hatte sich über den neuen Vers königlich amüsiert und ließ den ganzen Straßenjungenschwarm mit Kuchen und Obst beschaffen.

— (Kartenspiel und Rechenkunst.) In einer Hirtenschule Süddeutschlands, so berichtet die „Nassauische Schulzeitung“, kommt plötzlich der strengste Herr Schulrat zur Prüfung. Der Verlauf ist keineswegs befriedigend, und besonders die Kenntnisse im Rechnen sind überaus mangelhaft. Nicht die einfachsten Abditionen im ersten Lehrer können die Hirtenbuben. Der Lehrer soll Rechenschaft ablegen. Erbittert erklärt er, daß die überaus mangelhaften Kenntnisse auf den schlechten Schulbesuch und die Interesselosigkeit der Hirtenbuben für die Schule zurückzuführen seien. Dumme Streiche und „Sechshundsechzig“-Spielen seien die Hauptbeschäftigung. Der Herr Schulrat läßt ein Pack Spieltarten holen, hält einzelne Karten vor und fragt den Sepple: „Was ist das?“ — „Ed Neuner!“ — „Und das?“ — „Kriz Ah!“ — „Und das?“ — „Schufle Dam!“ — „Und das?“ — „Schufle Kinig!“ Enträstet über diese Kenntnisse des Kartenspiels gegenüber denen im Rechnen gibt der Schulrat dem Sepple eine Ohrfeige und fragt ihn: „Weißt du auch, warum du jetzt eins triegt hast?“ Sepple: „Weil i vergesse hab', Zwanzig' melde!“

— (Energetische Alkoholgegner.) Der Kampf gegen den Alkohol wird nirgends mit solcher Energie durchgeführt wie in den nordischen Reichen. In Finnland untersagt ein neues Gesetz den Handel mit Spirituosen und in Norwegen gehen die städtischen Behörden mit größter Schärfe vor gegen alle jene, die dem Alkohol sich zu freundlich erweisen. In Schweden und in Dänemark macht die Temperenzbewegung von Jahr zu Jahr größere Fortschritte. Von den Färöer Inseln kam in diesen Tagen die Kunde, daß die gesamte Bevölkerung von 15.000 Seelen durch ein Plebisit beschlossen hat, jeden Verkauf oder Verbrauch von Spirituosen radikal zu verbieten. Männer und Frauen nah-

wert gehalten hatten, mich feierlich gegen den Entschluß, den die Gesellschaft getroffen hatte, zu verwahren. Als ich an die Reihe kam, mich auf den Stuhl, dem Kandelaber gegenüber zu setzen, und in die stechenden Augen des Asiaten zu blicken, nahm ich mir fest vor, mein Bewußtsein und meinen Willen nicht zu verlieren. Ob dies die Ursache meiner Zurückweisung war oder nicht, weiß ich nicht; jedenfalls entließ Hussein mich nach einem kurzen Besuch. Ich zog mich sofort zurück, und das jüngere Fräulein Liebenau nahm meinen Platz ein.

Sie unterlag dem starren Blick des Parson sofort, und ich konnte von meinem Platz hinter dem Kreis von Zuschauern, die das kleine Drama verfolgten, sehen, daß sie in magnetischen Schlaf verfallen war.

Eine leichte Bewegung ging durch die Menge. Jeder drängte vorwärts, um zu verstehen, was der Magnetiseur zu der schlafenden Dame sagte; nachher fiel mir ein, daß meine Uhrkette sich in die Spitzentoilette einer vor mir stehenden Dame für einige Augenblicke einhakte und verwickelte. Bei einer plötzlichen Bewegung ihrerseits löste sie sich jedoch wieder, und in der Aufregung, kein Wort von dem Vorgehenden zu verlieren, hatte ich den kleinen Zwischenfall bald wieder vergessen.

Hussein sprach gerade in leisem Flüsterton, und ich konnte nur die Antwort des jungen Mädchens vernehmen, die laut und vernehmlich erklang:

„Jane.“

„Jane? Wen meinen Sie damit?“ fragte Hussein.

Das Mädchen schwieg, aber ihre Schwester fiel ein: „Sie muß unsere Kammerjungfer meinen, Jane Strickland.“

Der Parson gab keine Antwort, sondern fuhr fort, Fräulein Liebenau allerhand triviale Fragen

zu stellen, die sie mit großer Sicherheit beantwortete. Der Parson nickte zufrieden und verließ den Raum. Hussein und seine Freunde saßen weiter und unterhielten sich über das Geschehene. Ich schaute auf die Uhr und sah, daß es schon spät geworden war. Ich stand auf und verabschiedete mich von den anderen. Hussein kam zu mir und fragte: „Wieviel kostet es, daß ich Sie zu Ihrer Wohnung bringen lasse?“ Ich antwortete: „Zwanzig Kronen.“

— (150 Menschen durch eine Bulldogge gerettet.) Die „Schwarze Hand“ hat kürzlich in Pittsburgh — vermutlich als Rache für die Aushebung ihres größten Schlupfwinkels — wieder ein Verbrechen geplant. In diesem Falle war als Opfer für das Verbrechen ein Hotel ausgesucht, das von Fremden sehr besucht war, und in einem der weniger feinen Viertel der Stadt lag. Die Räuberbande hatte eine Höllenmaschine hergestellt und einem der Mitglieder war das Los zugefallen, dies verbrecherische Werkzeug an einem geeigneten Orte im Hotel niederzulegen. Es bot sich, bei dem lebhaften Verkehr, der gerade um die Zeit in dem Hotel und dem darüberliegenden Hause herrschte, für den Verbrecher keine Gelegenheit, die Höllenmaschine an den passenden Platz zu bringen, und so wanderte er denn im Schatten der Mauer an dem Hause auf und ab, einen günstigen Augenblick zur Ausführung seines Vorhabens erwartend. Bei diesem Umherwandern hatte ihn der große Wachhund des Hauses, eine riesige Bulldogge, erfaßt und sich knurrend an seine Ferse gehetzt. Um sein Aufsehen zu erregen, beachtete der Mann den Hund nicht; diesem riß jedoch endlich die Geduld! Mit einem riesen Saß packte der Hund den Fremden am Genick, warf ihn mit dem Gesicht zur Erde, stellte sich auf seinen Rücken und bellte laut. Einige Angestellte des Hotels hörten dies laute Gebell und eilten dem tapferen Tiere zu Hilfe. Sie fesselten den Fremden und übergaben ihn der inzwischen herbeigeholten Polizei. Bei der Durchsuchung des Arrestanten entdeckte man denn auch die Höllenmaschine, die stark genug gewesen wäre, das ganze Hotel in einen Trümmerhaufen zu verwandeln. Die 150 Gäste, die das Haus an jenem Abende beherbergte, hätten sicher ein schreckliches Ende gefunden, wenn nicht die Wachsamkeit des Hundes das Verbrechen verhindert haben würde.

— (Die neueste Mode im Kongostaat.) Seit längerer Zeit schon fragte sich die Postverwaltung in Brüssel, was wohl aus den lebernen Säcken werden möchte, in welchem sie die Briefpost nach dem Kongostaat zu expedieren pflegt. Diese Säcke waren nämlich jedesmal, bald nach ihrer Ankunft auf rätselhafte Weise verschwunden. Jetzt hat man endlich des Rätsels Lösung gefunden: die Neger, die im Kongostaat von der Postverwaltung als Briefträger beschäftigt werden, haben die Säcke stibitzt, um sie ihren Frauen oder Bräuten zu schenken. Die Weiber schnitten den Sackboden weg, zogen sich die Säcke über den

vorzulegen, wie sie bei den Experimenten der Magnetiseure üblich sind. Sie mußte dann abwechselnd je eine Zeile aus einer sentimental Ballade und einem Couplet singen, was auf die Zuhörer einen überwältigend komischen Eindruck machte. Dann wurde ihr befohlen, einige versteckte Gegenstände zu suchen, und auch das Experiment gelang.

Dann wurde sie aus dem Bann erweckt und die hypnotischen Versuche wurden noch mit einigen anderen der Auserwählten fortgesetzt. Aber keiner der Versuche war recht erfolgreich und mir schien, als ob der Parson sich auch keine sonderliche Mühe dabei gäbe.

Bald wurde er ungeduldig und verlangte, daß sämtliche Dienstboten, sowohl die zum Haushalt gehörenden, wie die der Gäste, hereinkämen, damit er nach einem passenden Subjekt unter ihnen suchen könne. Man rief sie herein und Hussein gab sich nicht eher zufrieden, als bis jede im Schlosse weilende Seele, mit Ausnahme Herrn Cockburns, im Gobelinszimmer anwesend war.

Eine oder zwei der weiblichen Dienstboten wurden ausgesucht, unter ihnen, wie ich bemerkte, Fräulein Strickland. Ich war ganz darauf vorbereitet, daß sie aufgefordert werden würde, in dem almodischen, hochlehigen Sessel, der für die Magnetisierenden bereit stand, Platz zu nehmen, und eine innere Stimme flüsterte mir zu, daß die Vorstellung zu Ende sein würde, sobald sie unter den magischen Einfluß der Persönlichkeit des Orientalen gekommen wäre. Er würde dann seinen Zweck erreicht haben. Ich argwöhnte, daß das Ganze nur in Szene gesetzt worden war, um Jane Strickland zu hypnotisieren, wenn ich auch in der Aufregung des Moments nicht sagen konnte, wie ich zu diesem Schluß gekommen war.

Kopf, befestigten sie an den Hüften mittels des Schließhakens, kurz: machten sich daraus einen Rock. Und deshalb sieht man jetzt im Kongostaat so viele Negerinnen, deren Röcke hinten die merkwürdige Aufschrift „Brüssel—Zentrum“ tragen.

— („Hemerothet.“) Paris soll demnächst eine „Hemerothet“ erhalten. Man wird dieses merkwürdige Wort vergeblich im Konversationslexikon suchen. Es scheint eine französische Erfindung zu sein und stammt von dem griechischen „Hemera“, „Tag“. Die Hemerothet ist eine Bibliothek der Zeitungen, der „täglichen“ Veröffentlichungen. Sie wurde zum erstenmal im Weltausstellungsjahr 1900 bei dem damaligen Bibliothekskongress von dem jüngsten Bibliothekar der Pariser Arsenalbibliothek, Henri Martin, in Vorschlag gebracht, der gleichzeitig einer der hervorragenden Pariser Journalisten und Syndikus des Vereines der republikanischen Journalisten ist. Im Jahre 1905 sprach sich der Pariser Gemeinderat zugunsten des Martinischen Planes aus und auch der Senat befürwortete ihn kürzlich bei der Budgetberatung, wo Maurice Faure beim Unterrichtsbudget über die Nützlichkeit der Hemerothet berichtete, nämlich einer Bibliothek der Zeitungen, Zeitschriften und Plakate, zur Entlastung der Nationalbibliothek und der Arsenalsbibliothek, die sich beide mit der Aufnahme dieser Art von literarischen Erzeugnissen zu befassen haben, denen es aber an Raum dafür gebreit; denn man muß wissen, daß im letzten Jahre in Frankreich 8548 Zeitungen und Zeitschriften erschienen sind. Die Hemerothet würde gleichzeitig das Vereinshaus der Presse und somit ein Mittelpunkt des Pariser journalistischen Lebens sein. Deshalb hat das Projekt große Sympathien bei den Zeitungen.

## Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

— (Einberufung der Reserveärzte zu Dienstübungen.) Wie schon mitgeteilt, werden von nun an alljährlich die Militärärzte in der Reserve sowie die Reserve-Assistenzarztstellvertreter zu vierwöchentlichen Dienstübungen herangezogen werden. Für das laufende Jahr wurden drei Dienstübungssperioden, und zwar zwei für die Zeit der regelmäßigen Stellungen und eine während der größeren Truppenübungen festgesetzt. Es werden einberufen: a) für die Zeit der regelmäßigen Stellungen: die Assistenzärzte: Marius Kaiser des J.R. 7, Anton Bleichersteiner des J.R. 27, Ernst Duffet des J.R. 87, Leo Schurtschenthaler des DR. 8; die Assistenzarzt-Stellvertreter: Gustav Rodoschegg des FJB 20, Rudolf Sorli des J.R. 17, Moritz Müss des DR. 7, Hermann Socher des J.R. 27, Heinrich Ninaus des J.R. 47, Guido Mann des J.R. 87, Emmerich Kron des FJB 29, alle vorgenannten zu ihrem Standeskörper, Anton Grugrinia des Garnisonsspitals Nr. 7 zum J.R. 7, Alois Materna des Garnisonsspitals Nr. 7 zum J.R. 7, Anton Milohnic des Garnisonsspitals Nr. 9 zum J.R. 97; b) zu den größeren Truppenübungen, und zwar alle zum Standeskörper: der Assistenzarzt Johann Nussbauer; die Assistenzarzt-Stellvertreter: Josef Beintinger des J.R. 27, Erwin Richter des J.R. 47, Josef Parz des

Dennoch konnte ich in dem Benehmen des Parson gegen die Erzieherin nichts Besonderes entdecken. Sie fiel fast sofort in Trance — es war auch bei ihrem aufs höchste gespannten Nervensystem nur natürlich, daß sie für die Absichten des Hypnotiseurs sich als vortreffliches Medium erwies. Sie gehorchte seinem leisen Wunsche. Sie sang, deflantierte, tanzte eine imaginäre Quadrille mit einem eingebildeten Partner auf seinen Befehl.

Endlich wurde die Gesellschaft der Schaustellung müde, und die Vorstellung wurde für beendet erklärt. Es fiel mir jedoch auf, daß Fräulein Strickland nach dem Erwachen noch einen seltsamen Blick beibehielt, als wäre der Bann, dem sie unterworfen gewesen war, noch nicht völlig gebrochen. Dies mochte aber auch nur Einbildung von mir sein.

Fräulein Liebenau fasste sie bei der Hand und führte sie zur Tür, worauf sie verschwand.

Da es spät geworden war, wurde die beabsichtigte Sitzung auf einen der kommenden Abende verschoben.

Als ich zwei Stunden später, beim Zubettegehen, meine Uhr aufzog, vermisste ich ein kleines Medaillon an der Kette, in dem ich ein kleines Bild von Isabella, ihr selbst unbekannt, trug, das ich von einem Photographen hatte machen lassen. Der Verlust verdroß mich sehr und ich überlegte, wann ich es noch zuletzt gehabt habe. Bald entsann ich mich, daß ich noch zu Beginn der hypnotischen Experimente damit gespielt hatte, und mir fiel ein, wie ich an der Spizentoilette der Dame festgehaftet gewesen war. Es war sehr möglich, daß es sich dabei von der Kette gelöst und zu Boden gefallen war. Bei der im Gobelinzimmer herrschenden Dunkelheit hatte es leicht unbemerkt bleiben können.

J.R. 87, Silvio Morpurgo des J.R. 97, Othmar Brovet des FJB 7, Duschan Telecsky des b.-h. J.R. 2, Maximilian Hermann, Wolfgang Feigl, beide des b.-h. J.R. 4 und Arrigo Steinbäder des DR. 5. — Gesuche um Erhebung oder Verlegung der Dienstübung auf eine andere Periode desselben Jahres, oder um Ableistung der Dienstübung bei einem anderen Truppenkörper des Militärterritorialbereiches als jenem, zu welchem die Einberufung erfolgte, entscheidet das Korpskommando. Einlangende Gesuche um Ableistung der Dienstübung in einem anderen Militärterritorialbereiche werden dem Reichskriegsministerium zur Entscheidung vorgelegt. Das Ergebnis der Dienstübung — die praktische Verwendung sowie der Gesamteinindruck — werden in einem „Bausch zur Qualifikationseingabe“ zum Ausdruck gebracht. Jene Assistenzärzte in der Reserve, bzw. Reserve-Assistenzarztstellvertreter, welche den Anordnungen in dienstlicher und außerdienslicher Beziehung völlig entsprochen haben, sind als „zur Beförderung (vorzüglich) geeignet“, die Assistenzarzt-Stellvertreter als „zur Ernennung zum Assistenzarzt in der Reserve (vorzüglich) geeignet“ zu beschreiben. Ärzte, welche während der Dienstübung nicht entsprechen, werden eventuell zur Wiederholung derselben schon im nächstfolgenden Jahre herangezogen werden. Jenen Assistenzarztstellvertretern, welche die Dienstübung in ihrer eigenen Montur und Ausrüstung ableisten, wird eine Beliebungsabnahmepauschale von 10 K. bewilligt, jene, welche auf ärztliche Bekleidung und Ausrüstung Anspruch erheben, haben dies nach Erhalt des Einberufungsbefehles dem Korpskommando sofort zu melden. Vorerst erfolgt bloß die Einberufung, bzw. die Verständigung von der bevorstehenden Einberufung. Der Tag der Einberufung wird den Reserveärzten mit Rücksicht darauf, daß die regelmäßige Stellung in den im Reichsrat vertretenen Königreichen und Ländern im laufenden Jahre voraussichtlich zu einem späteren Zeitpunkte als gewöhnlich stattfinden wird, seinerzeit bekanntgegeben.

— (Fahrt preisermäßigung auf den Linien der f. f. Staatsbahnen im Jahre 1908.) Das f. f. Eisenbahnaministerium hat die Anordnung getroffen, daß im Jahre 1908 für Ausflüge, die von Schulen, Vereinen und anderen Assoziationen zum Zwecke der Feier des Regierungsjubiläums Seiner Majestät des Kaisers unternommen werden, ermäßigte Fahrkarten zur Ausgabe zu gelangen haben. E.

— (Beim f. f. Verwaltungsgerechtshofe) werden öffentliche mündliche Verhandlungen stattfinden: am 12. Februar um 10 Uhr vormittags: die Gemeinde Sairach wider das f. f. Handelsministerium und wider die Untergruppe Sairach wegen eines Marktrechtes; am 20. Februar um 1 Uhr nachmittags: Johann Krafer und Josef Perharc in Laibach wider das f. f. Handelsministerium wegen der Genehmigung des Geschäftsführers in einem Reisebüro.

\* (Staatsprüfungen aus der Staatsrechnungswissenschaft.) Wie man uns mitteilt, beginnen die Staatsprüfungen aus der Staatsrechnungswissenschaft im Wintertermine Freitag den 21. d. M. um 8 Uhr vormittags. Die ordnungsgemäß gestempelten Ge-

Ich nahm sofort mein Licht und begab mich auf den Weg zum Gobelinzimmer. Ich erreichte es, ohne jemand zu begegnen, und begann sofort eifrig nach dem Medaillon zu suchen.

Plötzlich hörte ich nahende Fußtritte, und da ich nicht in meinem mangelhaften Kostüm gesehen werden wollte, blies ich mein Licht aus und drückte mich in die entfernteste Ecke des Zimmers.

Ich hatte die Tür angelehnt gelassen. Sie wurde aufgestoßen und ich hörte eine Stimme, die ich sofort als die Gaunts erkannte, leise etwas in einer mir unbekannten Sprache sagen. Es war klar, daß er seinen Freund Hussein im Zimmer anwesend glaubte. Welchen denkbaren Grund könnten diese zwei haben, sich im Dunkel der Nacht im Gobelinzimmer zu treffen.

Da das Zimmer absolut dunkel war, brauchte ich nicht zu fürchten, gesehen worden zu sein. Als ich mich trotzdem fest an die Wand drückte, bemerkte ich zu meiner Überraschung, daß die Gobelins, gegen die ich mich lehnte, dem Druck leicht nachgaben. Eine Tür war dahinter verborgen. Ich öffnete sie geräuschlos, und vorsichtig zurücktretend stieg ich Stufe um Stufe eine Treppe hinab. Wenn ich auf der unteren Stufe stehen blieb und die Tür auf einen schmalen Schlitz schloß, konnte ich, ohne entdeckt zu werden, das ganze Zimmer und alles, was darin vorging, bequem übersehen, so lange keiner die Geheimtreppe benützen wollte.

Ich hatte just meinen Platz eingenommen, als ich einen schwachen Lichtschimmer auftauchen sah, und gleich darauf erschien Hussein auf der Türröhre. Er setzte sein Licht hin und ich konnte ihn und Gaunt deutlich sehen, wie sie dicht an der Haupteingangstür des Zimmers standen, leise Bemerkungen austauschten, bald sich vorneigten, als ob sie lauschten. (Fortsetzung folgt.)

suche um Zulassung sind bis Freitag den 14. d. M. in der Rektoratskanzlei der Grazer Universität einzureichen und mit dem Inschriftenausweis, ferner mit Ausweisen über die Lebensstellung sowie den bisherigen Studiengang und Angaben über die zum Studium benützten Behelfe zu belegen.

— (Unterbringung der öffentlichen Volkss- und Bürgerschulen;) Fortbildungskurse; Anstalten für nicht volljährige und verwahrloste im schulpflichtigen Alter stehende Kinder; Wohlfahrtseinrichtungen für Schulkinder in Kroatien. Nach dem Stichtage vom 31. Dezember 1906 betrug die Anzahl der öffentlichen Volksschulen, für die ein eigenes für Unterrichtszwecke bestimmtes Gebäude besteht, welches nur für die betreffende Schule benutzt wurde, 311, welches auch für eine andere Schule benutzt wurde, 20, welches auch für andere als Unterrichtszwecke benutzt wurde, 22. Die Anzahl der Schulen, für die kein eigenes Gebäude besteht, betrug 37. Die Anzahl der Schulen, von denen ein Teil in einem eigen für Unterrichtszwecke bestimmten Gebäude untergebracht ist, betrug 7, und die Anzahl jener, von denen ein Teil anderwärts, in einem nicht für Unterrichtszwecke bestimmten Gebäude untergebracht ist, betrug 32. — Die Anzahl der zum Unterricht benützten Lehrzimmer betrug 886 und war um 7 kleiner als die Anzahl der vorhandenen 893 Klassen. — Gewerbliche Fortbildungskurse standen mit 18 Schulen in Verbindung, ferner 1 landwirtschaftlicher und 1 einjähriger Lehrkurs mit der Knabenbürgerschule in Gurkfeld. — Taubstummeninstitut war 1 vorhanden mit 4 Klassen, 5 Lehrkräften, 25 Schülern und 12 Schülerinnen. — Erziehungsanstalten und Rettungshäuser für verwahrloste Kinder gab es 2 mit 2 Schulklassen, 4 Lehrkräften und 65 Schülern. — Kindergärten gab es 17 mit 26 Kindergartenrinnen, 367 Knaben und 468 Mädchen. — Kinderbewahranstalt war 1 vorhanden mit 4 Kindergartenrinnen und Wärterinnen, 37 Knaben und 54 Mädchen. — Jugendspielplätze gab es an 3 Schulen, Suppenanstalten an 7 Schulen. Weihnachtsbescherungen fanden an 13 Schulen statt. — Durchschnittlich kamen auf 1 Lehrzimmer im ganzen Lande 95 schulbesuchende Kinder, was das gesetzlich zulässige Maß weit überschreitet. Die größte auf 1 Lehrzimmer entfallende Kinderzahl wiesen die beiden Schulbezirke Littai und Rudolfsdorf (je 118), die kleinste Gottschee (84) und Adelsberg (87) aus. Im Stadtschulbezirk Laibach entfielen auf 1 Lehrzimmer durchschnittlich 50 schulbesuchende Kinder, doch waren auch in Laibach einzelne Klassen an den städtischen Volksschulen (mit 75 bis 80 Kindern) überfüllt.

— (Der Kroatische Lehrerverein) hielt am letzten Sonntag, d. i. am 2. d. M., seine diesjährige Hauptversammlung ab. Nachdem der Obmannstellvertreter, Prof. A. Hergot, dann der Zahlmeister Lehrer Fr. Bersin und endlich Prof. Peetz als Schriftleiter der „Laibacher Schulzeitung“ ihre Berichte erstattet hatten, wurden diese nach längerer eingehender Besprechung genehmigend zur Kenntnis genommen. Über Antrag des Direktors Dr. J. Binder wurde dem abgetretenen Ausschuß der Dank und die wohlverdiente Anerkennung ausgesprochen und dessen bisherige Mitglieder zur Wiederwahl vorgeschlagen. Es wurden gewählt: Obmann Prof. Hergot, Obmannstellvertreter Oberlehrer Eisenhut (Weißensfels), Schriftführer: Fräulein Naglas und St. Handl, Zahlmeister Bersin. Als Beisitzer wurden benannt: Fräulein M. Hanß, Fr. Illerschitsch, und die Herren Prof. Peetz, Schmid und Miltitsch (Neumarkt). Mehrere wichtige Anträge und Vorschläge des Ausschusses wurden in Beratung gezogen und deren Erledigung im Sinne der gepflogenen Beratung dem neuen Ausschuß übertragen. Nach zweistündiger Verhandlung ward die Versammlung, die eine rege Anteilnahme bemerkten ließ, geschlossen.

\*\* (Verein für Armenpflege in Laibach.) Vorgestern abend fand im Casino die satzungsgemäße Jahreshauptversammlung des Vereines für Armenpflege statt. Der Obmann, Herr Hauptmann i. R. Josef von Schrey, erläuterte den Zweck des Vereines, der die gesetzliche Armenpflege teils durch eine vorbeugende Wirtschaft zu unterstützen, teils sie, soweit sie durch die bestehenden Gesetze in ihrer Wirtschaftlichkeit beschränkt ist, zu ersezten, bzw. zu ergänzen hat. In erster Linie werden franke und erwerbsfähige Personen berücksichtigt. Aus dem Tätigkeitsbericht war zu entnehmen, daß der Verein, dank dem hochherzigen Vermächtnisse des verstorbenen Herrn Dr. Mayer ein Stammkapital von 30.700 K. besitzt, welches ihm von der Landesregierung übertragen wurde, so daß er nun mehr in der Lage ist, die jährlichen Bitten von 1400 K sowie die von Wohltätern gewidmeten Spenden im Sinne der Säjungen zu verwenden. Der Rechenschaftsbericht wies die an Arme bereits verteilten Unterstützungen aus Spenden edler Menschenfreunde nach. Der Tätigkeitsbericht wurde beifällig zur Kenntnis genommen und sodann die Ergänzung der Mitglieder durch Zuwahl vorgenommen. In den Ausschuß wurden die bisherigen Mitglieder, und zwar Herr Hauptmann i. R. Josef von Schrey (Obmann), Frau Lina Kreuter-Galle (Obmann-Stellvertreterin) und die Herren: Oberst i. R. Karl von Holzha, Major i. R. Karl von Raast und

Arthur Mahr (Ausschusmitglieder), denen die Herren Hubert Röschaw und Josef Strzelba als Hilfskräfte beigezogen wurden, mit Zuruf wiedergewählt. Zu Rechnungsrevisoren wurden die Herren Hubert Röschaw und Ferdinand Staudacher gewählt. Dem Ausschus wurde der Dank der Versammlung für sein bisheriges opferwilliges Wirken durchs Erheben von den Söhnen ausgedrückt. Mehrere Anregungen aus der Mitte der Versammlung über die Form der Unterstützungen wurden den Ausschüssen zur entsprechenden Entscheidung überlassen.

— (Beamten-Bauverein in Laibach.) Der Beamten-Bauverein in Laibach hielt gestern abend im Beratungssaale des städtischen Rathauses eine außerordentliche Generalversammlung ab, zu welcher sich 26 Mitglieder eingefunden hatten. Auf der Tagesordnung stand der Antrag des Ausschusses auf Auflösung des Vereines, bezw. dessen Umgestaltung in einen „Bauverein für k. k. Staatsbeamte“. Vizepräsident k. k. Oberrechnungsrat Svetel gab Aufschluß über die bisherige Tätigkeit des Vereines. Im Sinne des Genossenschaftsgesetzes wurde dessen Registrierung beim k. k. Landesgerichte und die Feststellung der Statuten bewirkt. Mittlerweile aber wurde die Vereinsleitung von informierter Seite in Kenntnis gesetzt, daß die in Aussicht gestellte Staatssubvention solcher Bauvereine nur in solchen Fällen zu erwarten sei, wenn dem bezüglichen Bauvereine bloß Staatsbeamten angehören. Dieser veränderten Sachlage Rechnung tragend, legte der gewesene Vereinspräsident Notar Plantan seine Stelle nieder, worauf der Ausschuß für gestern eine außerordentliche Generalversammlung einberief, die Auflösung des Vereines in seiner jetzigen Zusammensetzung in Antrag brachte und gleichzeitig seine Demission gab. Dem Vereine gehören derzeit 39 Mitglieder an. Über Antrag des k. k. Rechnungsassistenten M. Bradaška wurde sodann mit der erforderlichen Zweidrittel-Majorität die Umgestaltung des Vereines in einen „Bauverein für k. k. Staatsbeamte“ beschlossen und ein Vorbereitungskomitee, bestehend aus den Herren Rataj, Urbanič und Vesel, mit der Einberufung einer neuerschienenen Generalversammlung betraut, die einen neuen Vereinsausschuß zu wählen haben wird. Die neue Generalversammlung wird in der zweiten Hälfte des laufenden Monates abgehalten werden.

— (Statistisches über die Einkommensverhältnisse in Laibach.) Wie wir den kürzlich erschienenen statistischen Publikationen des Finanzministeriums entnehmen, weisen die Einkommensdaten der Stadt Laibach in beinahe sämtlichen Einkommensstufen eine recht befriedigende Steigerung auf. So betrug im Jahre 1905 die Zahl der Bewohner Laibachs, welche ein Einkommen von mehr als 1200 bis einschließlich 1300 K aufwiesen, 195, im Jahre 1906 bereits 221; die Zahl jener, welche ein solches von mehr als 1600 bis einschließlich 2000 K zu verzeichnen hatten, stieg von 569 des Jahres 1905 im Jahre 1906 auf 592; ein Einkommen von über 2000 bis einschließlich 2400 K war im Jahre 1905 bei 345 Bewohnern vorhanden, im Jahre 1906 befanden sich schon 363 Personen in dieser Stufe; auch in der Einkommensstufe, die zwischen 2400 bis einschließlich 3000 K schwankt, ist in den genannten Jahren eine Steigerung von 363 auf 383 Personen zu verzeichnen; die Zahl der Eintwohner, bei denen sich das Jahreseinkommen auf über 4400 bis einschließlich 5200 K belief, betrug im Jahre 1905 159, im Jahre 1906 bereits 175, die Zahl jener, welche mehr als 7200 bis einschließlich 9200 K an Einkommen bezogen hatten, war von 1905 bis 1906 von 92 auf 109 angewachsen; die Zahl jener, welche ihr Einkommen zwischen die Säge von mehr als 12.000 K bis einschließlich 20.000 K einreichten, erhielt in der fraglichen Zeit einen Zuwachs von 54 auf 58; konstant geblieben, bezw. gestiegen waren auch die Zahlen jener, welche in den erwähnten Jahren ein Einkommen bis 40.000 K, beziehungsweise bis 100.000 K verzeichnen konnten. Aehnlich günstige Ziffern weist das übrige Land Krain auf. Das Gesamtbruttoeinkommen der Stadt Laibach, somit jenes aus Grundbesitz und Gebäuden, aus selbständigen Unternehmungen und Beschäftigungen, aus Dienstbezügen, Kapitalvermögen und sonstigen Quellen war vom Jahre 1905 auf 1906 von zwölfeinhalf Millionen Kronen auf über dreizehn Millionen gestiegen; und trotz der enormen Lasten, die Laibach noch seit der Erdbebenzeit zu tragen hat, war nach Abrechnung aller Abzugsposten im Jahre 1906 ein Reineinkommen von über 12 Millionen Kronen gegenüber einem solchen von 11½ Millionen des Vorjahres festzustellen. Lauter Ziffern, welche, auch im Vergleich mit den Daten der Nachbarsländer, ein zufriedenstellendes Resultat für die Gegenwart und einen erfreulichen Ausblick in die Zukunft ergeben.

E.  
— (Aus der Diözese.) Der Pfarrer in Reteče bei Bischofslad, Herr Andreas Simenec, wurde über sein eigenes Ansuchen wegen Dienstuntauglichkeit in den dauernden Ruhestand versetzt.

— (Der Kreditverein in Krainburg) hielt unlängst seine V. jährliche Vollversammlung ab. Die Vereinstätigkeit im Geschäftsjahre 1907 ist aus folgenden Posten zu ersehen: I. Einnahmen 702.079 K 95 h, Ausgaben 675.646 K 47 h, daher der Gesamtgeldverkehr 1.377.726 K 42 h. II. Stand der Darlehen (am 31. De-

zember 1907) 637.795 K 33 h. III. Einlagen: 686.464 K 18 h. IV. Reservefond: am 31. Dezember 1906: 5758 K 22 h, der Zuwachs im Jahre 1907 1500 K, also zusammen 7258 K 22 h. — Der Reinertrag des Jahres 1907 im Betrage von 4318 K 32 h wird folgendermaßen verteilt: die Mitglieder erhalten vom eingezahlten Kapital 21.930 eine 7½ % Dividende im Betrage von 1664 K 75 h; dem Reservefond wird die Summe von 1500 K zugeschlagen; der Rest von 1173 K 57 h wird für verschiedene Honorare, Remunerationen und Unterstützungen verwendet. An Unterstützungen erhalten: die Studententücke in Krainburg 50 K, die Volksbibliothek des Cittasnicavereines 50 K, der Chrill- und Methodverein 50 K, der Sokolverein in Krainburg 50 K, der Lehrerverein in Krainburg behufs Ausgabe einer geographisch-historischen Beschreibung des Bezirkes Krainburg 50 K, der Slovenische Alpenverein 40 K, die Stadtkräfte in Krainburg 40 K. — In den Administrationsausschuß wurden gewählt die Herren: Chrill Piric, Handelsmann und Fabrikant, als Vorsitzender; Franz Renner, Hausbesitzer, als dessen Stellvertreter; Rudolf Kolaj, Generalvertreter der Versicherungsgesellschaft „Donau“, Hausbesitzer, als Kanzleidirektor; Janko Sajovic, Handelsmann, als Administrationsrat. — In den Aufsichtsrat wurden entsendet die Herren: Dr. Valentin Stempicar, Advokat und Hausbesitzer; Vinko Majdić, Großindustrieller, und Johann Rakovec, Fabrikant. — g.

\* (Aus dem Volksschuldenste.) Der k. k. Bezirksschulrat in Loitsch hat an Stelle der frankenthaler beurlaubten Lehrerin Fr. Marie Palme die geprüfte Lehramtskandidatin Fräulein Johanna Simič zur Supplentin an der Volksschule in Unterloitsch bestellt. — Der k. k. Landesschulrat für Krain hat den Oberlehrer an der Volksschule in Bučka, Herrn Joz. Štrukelj, über eingesuchtes Ansuchen als Lehrer an die sechsklassige Volksschule in Gutenfeld versezt. — r.

— (Eine geheimnisvolle Fahrt.) Im Nachhange zu dieser kürzlich gebrachten Notiz wird uns berichtet: Am 1. d. M. gegen 6 Uhr abends kam der Besitzerssohn Johann Anzur aus Ober-Kašelj mit einem Wagen zum Gastwirt Ignaz Mercina in Ober-Kašelj, um seine dort weilende Tante aus Trifail auf den Bahnhof nach Salloch zu führen. Als er ins Gastlokal trat, benützten der Taglöhner Andrej Nemec und der Fabritsarbeiter Franz Klemenčič, beide aus Velče, die Gelegenheit, um den Wagen zu besteigen und eilends dabenzufahren. Gegen 9 Uhr trafen sie beim Mautschranken an der Radeghlystraße ein. Da sie die Zahlung der Mautgebühr verweigerten, wurde die Polizei telefonisch um Hilfe ersucht. Nun sprangen die beiden vom Wagen und liefen davon, ohne sich weiter um das Gespann zu kümmern. Pferd und Wagen wurden im Stalle des Großhändlers Predović untergebracht und sodann dem Eigentümer Anzur ausgesetzt. An dem Gespann sind die Zügel zweimal abgerissen und das Pferd ist infolge des wilden Fahrrens ganz steif geworden. Ohne Zweifel wollten die obengenannten Täter Wagen und Pferd verkaufen, um dann den Erlös als willkommene Diebstbeute unter sich zu teilen. — l.

— (Das Panorama International) zeigt in dieser Woche die Pyhrnbahn, mit welcher man die amüsigsten Gegenden nächst der Bahnstrecke besucht und die daselbst befindlichen Kunstbrücken bewundert. Besonders sehenswert sind das langgestreckte Stodertal mit den freundlichen Ortschaften Vorderstoder, Mitterstoder und Hinterstoder sowie St. Veit an der Pyhrn mit einer Pfarrkirche, deren Inneres einer großen Stadt zur Ehre gereicht würde. Die Formation der Gebirge ist besonders interessant; die Bildreihe ist gelungen, und das Panorama sehr gut beleuchtet. Die Naturfreunde, besonders die studierende Jugend, möge es nicht unterlassen, die dieswöchentliche Ausstellung zu besuchen.

— (Das Panorama-Kosmorama) am Burgplatz führt uns in dieser Woche zu den Naturwundern des krimisch-küstenländischen Karstes und zeigt die Grotten von Grohotok bei Adelsberg und St. Kanzian bei Divača, ferner das Schloß Miramare mit den prachtvollen inneren Gemächern, Triest mit der uralten Domkirche, Capodistria und endlich Muggia mit der Kirche und dem schönen Stadthause. Diese durchwegs interessanten Objekte können zur Besichtigung besonders empfohlen werden.

— (Der Turnverein „Sokol II“ in Laibach) wird Sonntag den 16. d. M. um 11 Uhr vormittags im Turnsaale der zweiten städtischen Knabenvolksschule an der Boisstraße seine gründende Hauptversammlung abhalten.

\* (Ein frecher Einbruchsbiebstahlversuch.) Der Kasseneinbruch beim Handelsmann Zebačin am Balvazorplatz sowie der versuchte Kasseneinbruch ins Kontor des Großhändlers Deghenghi in der Gerichtsgasse stehen noch in frischer Erinnerung. Nun wurde in der Zeit von Samstag nachts bis Montag früh wieder ein frecher Einbruchsbiebstahl in den Juwelier- und Uhrmacherslädchen des Herrn Franz Čuden in der Prešerenstraße geplant. Obwohl die Wertgegenstände in zwei großen einbruchssicheren Kassen verwahrt sind, wäre den „Schränkern“ eine große Beute zugefallen. Diesmal versuchten die Einbrecher die

Kellerwölbung durchzubrechen, um auf diese Weise in den Laden zu gelangen. Sie hatten schon alle Biegel entfernt und hätten nur noch eine acht Zentimeter dicke Zementschicht sowie einige drei Zentimeter starke Mosaikplatten durchzubrechen gebraucht. Die Öffnung war so groß, daß ein Mann leicht hindurch gekrochen wäre. bemerkenswert ist, daß die Einbrecher die zwei langen Brechstangen, die sie zum Einbruch verwendeten, in diesem Keller verwahrt hatten und daß sie Eigentum des Haussitzers sind. Weiter öffneten die Diebe die eiserne, stets abgesperrte Kellertür mittels eines Nachschlüssels. Als Montag vormittags die Gattin des Handelsmannes und Hausesigentümers Frisch in den Keller kam, fand sie auf den dort liegenden Steinrahmen Staub, Mörtel und abgebrochene Mauerziegel vor; dadurch aufmerksam gemacht, fand sie nach einigem Suchen das in die Kellerwölbung gemachte Loch. Da sich Herr Čuden stets vor den Besuchen der Schränke fürchtete, ließ er vor einem Monate in die Roulletten vor der Eingangstür ein vergittertes Guckloch anbringen und den Laden des Nachts beleuchten. Infolgedessen hatten sich die Diebe vorsiehen und das Loch einige Schritte von dem Auslagenfenster entfernt gegraben, um eventuell nicht nur bei Tag, sondern auch bei Nacht ungestört arbeiten zu können. Die polizeilichen Erhebungen nach den Einbrechern blieben bisher erfolglos.

— (Schadenfeuer.) Im gestrigen Bericht über den am 29. d. M. vorgekommenen Brand in der Kohleseparation in Sagor ist, wie man uns aus Sagor schreibt, insofern eine Unrichtigkeit enthalten, als mangelhaft verwahrte Petroleumfackeln, welche Feuer fingen, als Ursache des Brandes angegeben werden. Da die Kohleseparation wie alle anderen Betriebe elektrisch beleuchtet war und sohn daselbst gar kein Petroleum in Verwendung stand, konnten auch nicht Petroleumfackeln den Brand hervorrufen; vielmehr war es bisher nicht möglich, die Ursache des Brandes zu erforschen.

— (Todesfall.) In Wien ist der Generalinspektor a. D. der österreichischen Eisenbahnen Johann Ferdinand Wagner Ritter von Wagensburg im 97. Lebensjahr verschieden. Er hatte sich besondere Verdienste bei der Ausmittlung der Straße Laibach-Triest erworben.

— (Auf dem städtischen Eislaufplatz) unter Tivoli konzertiert heute nachmittag von 3 bis 5 Uhr die Laibacher Vereinskappe.

— (Wiemar in Laibach.) Auf den gestrigen Viehmarkt wurden 750 Pferde und Ochsen sowie 149 Kühe und Kälber, zusammen 899 Stück, aufgetrieben. Der Pferdehandel gestaltete sich sehr gut, da italienische Käufer erschienen waren; der Handel mit Rindvieh war gut. Die Viehpreise beliefen sich auf 56 bis 64 h per Kilogramm Lebendgewicht.

## Theater, Kunst und Literatur.

\*\* (Deutsche Bühne.) Gestern wurde fuldas geistvolles Lustspiel „Der Dummkopf“ zum zweitenmal bei mäßig gut besuchtem Hause neuerlich mit schönem Erfolg aufgeführt.

— (Aus der deutschen Theaterfanzlei.) Heute gelangt L'Arronje unverwüstliches Volksstück „Häsemanns Töchter“ zur Aufführung. In den Hauptrollen sind die Damen Kunšt-Günther, Urban, Esquero und Wiprich sowie die Herren Bašars, Bollmann, Steiner und Maherhofer beschäftigt. — Am Samstag gelangt die Operette „Frühlingsluft“ zur Aufführung. — Der durchschlagende Erfolg, den die Posse „Robert und Bertram“ anlässlich der letzten Aufführung zu verzeichnen hatte, veranlaßt die Direktion, sie über Wunsch zahlreicher Theaterbesucher zu wiederholen. Sie wird Sonntag den 16. d. M. nachmittags um 3 Uhr als Kindervorstellung bei ermäßigten Preisen wiederholt werden.

## Telegramme des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

### Portugal.

Lissabon, 5. Februar. Der Leichnam des Königs Carlos ruht noch immer auf dem Totenbett. Das Antlitz des Kronprinzen ist entstellt, weil die Wunde am Kiefer brandig geworden war. Die Vorbereitungen für die Schaustellung der Leichname in der Kapelle des Palais sind nahezu beendet. Die Königinen Amalie und Maria Pia haben fast die ganze Nacht im Trauergemach zugebracht.

Lissabon, 5. Februar. Die Leichen des Königs und des Kronprinzen werden nicht im königlichen Palais, sondern in der St. Vinzenz Kirche, und zwar drei Tage später, als ursprünglich festgesetzt war, aufgestellt werden, weil die Herstellung des Sarges, der die sterblichen Überreste des Königs aufnehmen soll, sich verzögern dürfte.

Paris, 5. Februar. Aus Lissabon wird gemeldet: Der „Diario Illustrado“, das Blatt der Regeneraborespartei, veröffentlicht die von Franco ausgehende Erklärung, daß er sich vollständig und endgültig aus dem politischen Leben zurückziehe und daß die seiner Partei angehörenden Staatsräte und Minister über die durch diese Entscheidung geschaffene Lage beraten werden.

Lissabon, 5. Februar. Der Ministerrat hielt heute unter Vorsitz des Ministerpräsidenten Ferreira do Amaral eine vierstündige Beratung ab, in der das Regierungsprogramm in großen Zügen festgesetzt wurde. Morgen wird der Ministerrat endgültig das Programm festlegen. Die Nachricht von der Bildung des Konzentrationskabinetts hat in allen Teilen des Landes einen ausgezeichneten Eindruck hervorgerufen. Bei aller Trauer über das Attentat hat diese Lösung der Krise doch, wie leicht zu bemerken ist, eine gewisse Erleichterung der Gemüter herbeigeführt.

Lissabon, 5. Februar. In politischen Kreisen verlautet: Das neue Kabinett beabsichtigt, fast alle von Franco erlassenen Dekrete zurückzuziehen und diejenigen, die nicht zurückgezogen werden können, möglichst zu milbern. Insbesondere sollen die Dekrete, betreffend die Presse und die Immunität der Mitglieder des Parlaments und der Municipalität, annulliert werden. Das Journal „As Novidades“, ein Organ der Regeneradores, erklärt auf Grund genauer Informationen, daß bis jetzt ein Beschluß in dieser Richtung noch nicht gefasst worden sei.

Lissabon, 5. Februar. Das im Auslande verbreitete Gerücht von einem Attentat auf den Kriegsminister Mines ist falsch.

### Serbien.

Belgrad, 5. Februar. (Aus amtlicher Quelle.) Die von Budapester Blättern gebrachte Meldung, daß ein gegen König Peter gerichtetes Komplott in Bukarest aufgedeckt worden sei, ist vollständig unwahr und beruht gänzlich auf Erfindung.

Belgrad, 5. Februar. Kronprinz Georg erprobte gestern nachmittag im Topschider Park ein Hinterländerjagdgewehr. Da es nicht gut funktionierte, schlug er das geladene Gewehr, um die Gewehrläufe in die normale Lage zu bringen, gegen einen Baum, wobei sich beide Patronen entluden. Durch den starken Rückstoß wurde der Kronprinz am rechten Fuß leicht verletzt. Er kehrte sofort nach Belgrad zurück. Heute konnte der Kronprinz bereits den üblichen Morgenpaziergang unternehmen.

Belgrad, 5. Februar. (Aus amtlicher Quelle.) Die Nachricht auswärtiger Blätter, daß Kriegsminister General Putnik seine Demission gegeben habe, ist unrichtig.

### Marokko.

Paris, 5. Februar. (Agence Havas.) Nachmittags waren auf der Börse und in den Kammercouloirs Gerüchte von einem neuen Kampfe in Marokko verbreitet, in welchem die Franzosen einen Verlust von 163 Toten und zahlreichen Verwundeten erlitten hätten. Das Ministerium des Außenfern dementiert diese Gerüchte ganz entschieden mit dem Hinweise darauf, daß die letzten Telegramme des Generals d'Amade ausschließlich schon bekannte Einzelheiten über den Kampf von Darfisbar melden.

**Erdbeben.**  
Prag, 5. Februar. Die Abendblätter melden aus Asch: In mehreren Orten des Erzgebirges, besonders im Gräflitzer Bezirk, haben sich heute früh die Erdstöße in erheblich verstärktem Maße wiederholt.

Paris, 5. Februar. Dem „Eclair“ zufolge hat der Physiker Branly eine Vorrichtung erfunden, um ein Torpedo mit Herzschlagwellen mit Sicherheit so nahe an einen bestimmten Punkt zu lenken, daß es von anderen elektrischen Wellen nicht beeinflußt werden kann. Ferner sei man mit dieser Vorrichtung imstande, Landminen auf große Entfernung zur Explosion zu bringen.

Blida (Algier), 5. Februar. Man ist in Ungewißheit über das Schicksal einer Abteilung von 13 Soldaten, die einen Ausflug zu geodätischen Zwecken auf den 1500 Meter hohen Pic de Ferruta unternommen hatte und durch Schneemassen abgesperrt ist. Es wurde eine Hilfskolonne abgesendet.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Februar	Zeit der Beobachtung	Barometerstand auf 1000 m. reduziert	Lufttemperatur nach Gefäss	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag hinauf 24 St. in Millimeter
5	2 u. Ab.	741,2	0,2	NW. z. stark	heiter	
5	9 u. Ab.	745,3	-3,8	SO. schwach	>	
6	7 u. F.	747,0	-5,3	NO. schwach	neblig	0,0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur -3,3°, Normale -1,2°.

Wettervoraussage für den 6. Februar. Für Steiermark, Kärnten und Krain: Großenteils bewölkt, fast, Morgen Nebel; für das Küstenland: wechselnd bewölkt, schwache Bora, fühl, gleichmäßig anhaltend.

### Seismische Berichte und Beobachtungen der Laibacher Erdbebenwarte

(gegründet von der Krain. Sparlotte 1897.)

(Ort: Gebäude der I. u. R. Staats-Oberrealschule.)

Ort: Nördl. Breite 46°03'; Östl. Länge von Greenwich 14°31'.

Bebenberichte: Am 4. Februar beginnt nach langer Ruhepause im Gräflitzer Gebiete eine Bebenperiode, welche an vielen Orten des Erzgebirges auch am nachfolgenden Tage sich bemerkbar gemacht hat. Heute morgens gegen 2 Uhr 52 Minuten Aufzeichnung eines Nahbebens.

Bodenruhe: Die Bodenruhe hat heute, am 6. Februar an allen drei Pendeln etwas zugenommen; sie ist gegenwärtig am 12-Sekundenpendel „schwach“, am 7-Sekunden- und am 4-Sekundenpendel „stark“.

\* Die Bodenruhe wird in folgenden Stärkegraden klassifiziert: Ausschläge bis zu 1 Millimeter „sehr schwach“, von 1 bis 2 Millimeter „schwach“, von 2 bis 4 Millimeter „mäßig stark“, von 4 bis 7 Millimeter „stark“, von 7 bis 10 Millimeter „sehr stark“ und über 10 Millimeter „außerordentlich stark“. — Allgemeine Bodenruhe bedeutet gleichzeitig auftretende „starke“ Unruhe auf allen Pendeln.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funetl.

**Verstorbene.**  
Am 3. Februar. Franz Bregant, f. f. Oberrechnungsrevident, 58 J., Terbinagasse 2, Gehirnblutung. — Johann Cadež, Arbeiter, 28 J., Radetzkystraße 11, Caries

### Pandestheater in Laibach.

75. Vorstellung.

Ungerader Tag.

Heute Donnerstag den 6. Februar 1908

### Häsemanns Töchter.

Original-Vollstück in vier Akten von Adolf L'Arronge. Anfang halb 8 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.

# Abmagerung

verhindert sicher SCOTTS Emulsion. Sie ist das vorzüglichste Nährmittel für Kinder und wird auch Ihrem kleinen Liebling die Gesundheit wiederbringen, wie sie es erwiesenermaßen schon für Tausende bewirkt hat. SCOTTS Emulsion bietet der Abmagerung Einhalt, bildet (3900) 4-4

### gesundes, festes Fleisch

und erfüllt das Kind mit freudiger Lebenskraft. Wenn ein Kind kränklich erscheint, gebe man ihm unverzüglich «SCOTTS». Jede Flasche

### SCOTTS Emulsion

enthält stets die gleichen feinsten und wirksamsten Bestandteile und in stets den gleichen, von der wissenschaftlichen Welt anerkannten Proportionen.

Preis der Originalflasche 2 K 50 h.

In allen Apotheken käuflich.

Eine österreichische Spezialität. Magenleibenden empfiehlt sich der Gebrauch der echten «Möll's Seidlis-Pulver» als eines altbewährten Hausmittels von den Magenkräftigender und die Verdauungsfähigkeit nachhaltig steigernder Wirkung. Eine Schachtel K 2. — Täglicher Verband gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. Möll, f. u. f. Hoflieferant, Wien, I., Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlangt man ausdrücklich Möll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. (2457) 8

### Nette kleine Wohnung

Hochparterre, Bleiweisstrasse 13, ein grosses, gassenseitiges Zimmer, Vorzimmer, Küche, Speise, Dienstbotenzimmer, Keller, Dachboden, ist zum **Maitermin** zu vermieten. Anfragen I. Stock rechts. (566) 2-1

Na mesto vsakega posebnega obvestila. — Statt jeder besonderen Anzeige.



Portega srca naznanjam, da nam je naša iskreno ljubljena soproga, srčno dobra mati, tašča in stara mati, gospa

### Katarina Jerman roj. Pristov

v starosti 79 let včeraj umrla, previdena s sv. zakramenti za umirajoče.

Pogreb bude v petek 7. t. m. ob 4. uri popoludne iz hiše štev. 2 Obrežna steza (Sv. Petra cesta) na pokopališče k Sv. Križu.

Prosimo tihega sožalja!

V Ljubljani, dne 5. februarja 1908.

Ivan Jerman,  
soprog.

Ivan Jerman,  
sin.

Antonija Novak roj. Jerman,  
hči.

Stanko in Lev Novak,  
vnuka.

Fran Novak,  
zet.

Tiefer schüttet geben wir Nachricht, daß unsere innigstgeliebte Gattin, herzensgute Mutter, Schwieger- und Großmutter, Frau

### Katharina Jerman geb. Pristov

im Alter von 79 Jahren, versehen mit den hl. Sterbesakramenter, gestern gestorben ist.

Das Leichenbegängnis findet Freitag den 7. d. M. um 4 Uhr nachmittags vom Hause Nr. 2 Ufersteig (Petersstraße) aus auf den Friedhof zum Heil. Kreuz statt.

Am stillen Beileid wird gebeten.

Laibach am 5. Februar 1908.

Johann Jerman,  
Ehegatte.

Johann Jerman,  
Sohn.

Antonie Novak geb. Jermann,  
Tochter.

Franz Novak,  
Schwiegersohn.

Stanko und Leo Novak,  
Enkel.

## Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen Credit-

Franz-Josef-

Aktienkapital K 120,000,000.-

Kontokorrente. — Kauf und Verkauf von Effekten, Devisen und Valuten. — Safe-Deposits. — Verwaltung von Depots. — Wechselstube.

## Anstalt für Handel und Gewerbe in Laibach.

Strasse Nr. 9.

(1718)

Reservefond K 63,000,000.-

## Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 4. Februar 1908.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Löse“ versteht sich per Stück.

	Geld	Ware		Geld	Ware		Geld	Ware		Geld	Ware		Geld	Ware
Allgemeine Staats-schuld.			Vom Staate zur Zahlung über-nommene Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.	Bulg. Staats-Soldanleihe 1907 f. 100 Kr. . . . .	4½%	88·90	89·90	Wiener Komm.-Löse v. J. 1874	515·—	525·—	Unionbank 200 fl. . . . .	555·25	556·75	
Einheitliche Rente:			Böh. Westbahn, Em. 1895, 400, 2000 u. 10.000 Kr. 4% . . . . .	98·20	98·40	Eisenbahn-Löse v. J. 1874	515·—	525·—	Unionbank, böhmische 100 fl. . . . .	241·—	242·—			
4% konv. steuerfrei, Kronen (Mai-Nov.) per Kasse . . . . .	98·20	98·40	Eisabeth-Bahn 600 u. 3000 M. . . . .	113·85	114·85	Bodenstr. allg. öst. i. 50 J. v. 4% . . . . .	96·20	97·—	Bodenstr., allg. öst. 100 fl. . . . .	344·—	346·—			
dette (Jann.-Juli) per Kasse . . . . .	98·15	98·35	4% ab 10% . . . . .	113·85	114·85	Böh. Hypothekenb. . . . .	98·75	99·75	Bodenstr.-Anst. Em. 1889	81·—	87·—			
4½% B. Noten (Febr.-Aug. per Kasse . . . . .	100·20	100·40	4% . . . . .	115·—	116·—	Central-Bob.-Kred.-Bt., österr. . . . .	101·50	102·50	Bodenstr.-Anst. Em. 1889	81·—	87·—			
4½% B. Silber (April-Okt. per Kasse . . . . .	100·05	100·25	Ferdinands-Nordbahn Em. 1886, 98·10 99·10 . . . . .	115·—	116·—	4½% . . . . .	97·75	98·75	Bodenstr.-Anst. Em. 1889	81·—	87·—			
1860er Staatslöse 500 fl. 4% . . . . .	152·35	156·35	Ferdinands-Nordbahn Em. 1886, 98·10 99·10 . . . . .	115·—	116·—	4½% . . . . .	97·75	98·75	Bodenstr.-Anst. Em. 1889	81·—	87·—			
1860er " 100 fl. 4% . . . . .	214·50	218·50	Ferdinands-Nordbahn Em. 1886, 98·10 99·10 . . . . .	115·—	116·—	4½% . . . . .	97·75	98·75	Bodenstr.-Anst. Em. 1889	81·—	87·—			
1864er " 10% . . . . .	264·—	266·—	Ferdinands-Nordbahn Em. 1886, 98·10 99·10 . . . . .	115·—	116·—	4½% . . . . .	97·75	98·75	Bodenstr.-Anst. Em. 1889	81·—	87·—			
1864er " 50 fl. . . . .	264·—	266·—	Ferdinands-Nordbahn Em. 1886, 98·10 99·10 . . . . .	115·—	116·—	4½% . . . . .	97·75	98·75	Bodenstr.-Anst. Em. 1889	81·—	87·—			
Dom.-Pfandbr. à 120 fl. 5% . . . . .	291·—	293·—	Ferdinands-Nordbahn Em. 1886, 98·10 99·10 . . . . .	115·—	116·—	4½% . . . . .	97·75	98·75	Bodenstr.-Anst. Em. 1889	81·—	87·—			
Allgemeine Staats-schuld.			Ferdinands-Nordbahn Em. 1886, 98·10 99·10 . . . . .	115·—	116·—	4½% . . . . .	97·75	98·75	Bodenstr.-Anst. Em. 1889	81·—	87·—			
Einheitliche Rente:			Ferdinands-Nordbahn Em. 1886, 98·10 99·10 . . . . .	115·—	116·—	4½% . . . . .	97·75	98·75	Bodenstr.-Anst. Em. 1889	81·—	87·—			
4% konv. steuerfrei, Kronen (Mai-Nov.) per Kasse . . . . .	98·20	98·40	Ferdinands-Nordbahn Em. 1886, 98·10 99·10 . . . . .	115·—	116·—	4½% . . . . .	97·75	98·75	Bodenstr.-Anst. Em. 1889	81·—	87·—			
dette (Jann.-Juli) per Kasse . . . . .	98·15	98·35	Ferdinands-Nordbahn Em. 1886, 98·10 99·10 . . . . .	115·—	116·—	4½% . . . . .	97·75	98·75	Bodenstr.-Anst. Em. 1889	81·—	87·—			
4½% B. Noten (Febr.-Aug. per Kasse . . . . .	100·20	100·40	Ferdinands-Nordbahn Em. 1886, 98·10 99·10 . . . . .	115·—	116·—	4½% . . . . .	97·75	98·75	Bodenstr.-Anst. Em. 1889	81·—	87·—			
4½% B. Silber (April-Okt. per Kasse . . . . .	100·05	100·25	Ferdinands-Nordbahn Em. 1886, 98·10 99·10 . . . . .	115·—	116·—	4½% . . . . .	97·75	98·75	Bodenstr.-Anst. Em. 1889	81·—	87·—			
1860er Staatslöse 500 fl. 4% . . . . .	152·35	156·35	Ferdinands-Nordbahn Em. 1886, 98·10 99·10 . . . . .	115·—	116·—	4½% . . . . .	97·75	98·75	Bodenstr.-Anst. Em. 1889	81·—	87·—			
1860er " 100 fl. 4% . . . . .	214·50	218·50	Ferdinands-Nordbahn Em. 1886, 98·10 99·10 . . . . .	115·—	116·—	4½% . . . . .	97·75	98·75	Bodenstr.-Anst. Em. 1889	81·—	87·—			
1864er " 10% . . . . .	264·—	266·—	Ferdinands-Nordbahn Em. 1886, 98·10 99·10 . . . . .	115·—	116·—	4½% . . . . .	97·75	98·75	Bodenstr.-Anst. Em. 1889	81·—	87·—			
1864er " 50 fl. . . . .	264·—	266·—	Ferdinands-Nordbahn Em. 1886, 98·10 99·10 . . . . .	115·—	116·—	4½% . . . . .	97·75	98·75	Bodenstr.-Anst. Em. 1889	81·—	87·—			
Dom.-Pfandbr. à 120 fl. 5% . . . . .	291·—	293·—	Ferdinands-Nordbahn Em. 1886, 98·10 99·10 . . . . .	115·—	116·—	4½% . . . . .	97·75	98·75	Bodenstr.-Anst. Em. 1889	81·—	87·—			
Allgemeine Staats-schuld.			Ferdinands-Nordbahn Em. 1886, 98·10 99·10 . . . . .	115·—	116·—	4½% . . . . .	97·75	98·75	Bodenstr.-Anst. Em. 1889	81·—	87·—			
Einheitliche Rente:			Ferdinands-Nordbahn Em. 1886, 98·10 99·10 . . . . .	115·—	116·—	4½% . . . . .	97·75	98·75	Bodenstr.-Anst. Em. 1889	81·—	87·—			
4% konv. steuerfrei, Kronen (Mai-Nov.) per Kasse . . . . .	98·20	98·40	Ferdinands-Nordbahn Em. 1886, 98·10 99·10 . . . . .	115·—	116·—	4½% . . . . .	97·75	98·75	Bodenstr.-Anst. Em. 1889	81·—	87·—			
dette (Jann.-Juli) per Kasse . . . . .	98·15	98·35	Ferdinands-Nordbahn Em. 1886, 98·10 99·10 . . . . .	115·—	116·—	4½% . . . . .	97·75	98·75	Bodenstr.-Anst. Em. 1889	81·—	87·—			
4½% B. Noten (Febr.-Aug. per Kasse . . . . .	100·20	100·40	Ferdinands-Nordbahn Em. 1886, 98·10 99·10 . . . . .	115·—	116·—	4½% . . . . .	97·75	98·75	Bodenstr.-Anst. Em. 1889	81·—	87·—			
4½% B. Silber (April-Okt. per Kasse . . . . .	100·05	100·25	Ferdinands-Nordbahn Em. 1886, 98·10 99·10 . . . . .	115·—	116·—	4½% . . . . .	97·75	98·75	Bodenstr.-Anst. Em. 1889	81·—	87·—			
1860er Staatslöse 500 fl. 4% . . . . .	152·35	156·35	Ferdinands-Nordbahn Em. 1886, 98·10 99·10 . . . . .	115·—	116·—	4½% . . . . .	97·75	98·75	Bodenstr.-Anst. Em. 1889	81·—	87·—			
1860er " 100 fl. 4% . . . . .	214·50	218·50	Ferdinands-Nordbahn Em. 1886, 98·10 99·10 . . . . .	115·—	116·—	4½% . . . . .	97·75	98·75	Bodenstr.-Anst. Em. 1889	81·—	87·—			
1864er " 10% . . . . .	264·—	266·—	Ferdinands-Nordbahn Em. 1886, 98·10 99·10 . . . . .	115·—	116·—	4½% . . . . .	97·75	98·75	Bodenstr.-Anst. Em. 1889	81·—	87·—			
1864er " 50 fl. . . . .	264·—	266·—	Ferdinands-Nordbahn Em. 1886, 98·10 99·10 . . . . .	115·—	116·—	4½% . . . . .	97·75	98·75	Bodenstr.-Anst. Em. 1889	81·—	87·—			
Dom.-Pfandbr. à 120 fl. 5% . . . . .	291·—	293·—	Ferdinands-Nordbahn Em. 1886, 98·10 99·10 . . . . .	115·—	116·—	4½% . . . . .	97·75	98·75	Bodenstr.-Anst. Em. 1889	81·—	87·—			
Allgemeine Staats-schuld.			Ferdinands-Nordbahn Em. 1886, 98·10 99·10 . . . . .	115·—	116·—	4½% . . . . .	97·75	98·75	Bodenstr.-Anst. Em. 1889	81·—	87·—			
Einheitliche Rente:			Ferdinands-Nordbahn Em. 1886, 98·10 99·10 . . . . .	115·—	116·—	4½% . . . . .	97·75	98·75	Bodenstr.-Anst. Em. 1889	81·—	87·—			
4% konv. steuerfrei, Kronen (Mai-Nov.) per Kasse . . . . .	98·20	98·40	Ferdinands-Nordbahn Em. 1886, 98·10 99·10 . . . . .	115·—	116·—	4½% . . . . .	97·75	98·75	Bodenstr.-Anst. Em. 1889	81·—	87·—			
dette (Jann.-Juli) per Kasse . . . . .	98·15	98·35	Ferdinands-Nordbahn Em. 1886, 98·10 99·10 . . . . .	115·—	116·—	4½% . . . . .	97·75	98·75	Bodenstr.-Anst. Em. 1889	81·—	87·—			
4½% B. Noten (Febr.-Aug. per Kasse . . . . .	100·20	100·40	Ferdinands-Nordbahn Em. 1886, 98·10 99·10 . . . . .	115·—	116·—	4½% . . . . .	97·75	98·75	Bodenstr.-Anst. Em. 1889	81·—	87·—			
4½% B. Silber (April-Okt. per Kasse . . . . .	100·05	100·25	Ferdinands-Nordbahn Em. 1886, 98·10 99·10 . . . . .	115·—	116·—	4½% . . . . .	97·75	98·75	Bodenstr.-Anst. Em. 1889	81·—	87·—			
1860er Staatslöse 500 fl. 4% . . . . .	152·35	156·35	Ferdinands-Nordbahn Em. 1886, 98·10 99·10 . . . . .											